



SWR2 Zeitwort

24.10.79:

Der Vesuv bricht aus und verschüttet Pompeji

Von Lisa Weiß

Sendung: 24.10.2019

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2019

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

So oder so ähnlich könnte es sich angehört haben, damals, im Jahre 79 nach Christus. Schon vorher hat die Erde in Pompeji fast täglich gebebt. Doch dass ihr Vesuv, mit seinen Hängen voller Weinreben, wirklich ausbrechen könnte – daran denken die Menschen wohl nicht. Doch an diesem Tag steht eine Gas-Aschewolke über dem Berg, der Wind treibt sie nach Süden, Richtung Pompeji. Schwarzer Regen geht über die Stadt nieder. Die Ablagerungen, die der Regen mit sich bringt, begraben die Stadt, Dächer stürzen ein. Der römische Autor Plinius der Jüngere war Augenzeuge des Ausbruchs, er hat in dem Ort Misenum gelebt – deutlich weiter weg vom Vulkan als Pompeji:

Kommentar von Plinius der Jüngere:

Schon regnete es Asche, wenn auch anfangs noch wenig. Eine dichte, finstere Wolke erhob sich hinter uns, die uns folgte und sich wie ein reißender Strom über die Erde ergoss. [...]. Und es ist Nacht, aber nicht wie eine mondlose oder wolkige Nacht, sondern eher die Finsternis, die es in geschlossenen Räumen gibt, wenn das Licht gelöscht ist.

Autorin:

Mehrere tausend Menschen sind wahrscheinlich bei dem Ausbruch gestorben, weil sie nicht oder zu spät geflohen sind. Sie wurden verschüttet, von Lavaströmen getötet oder starben durch giftige Gase.

Die Katastrophe von damals ist für die Archäologen der Moderne ein Glücksfall: Die Asche des Vulkans, die Lavamassen, haben die Stadt nicht nur verschüttet, sondern auch konserviert. Bis Pompeji dann im 18. Jahrhundert wiederentdeckt worden ist. Aber Wind, Wetter und die Touristen setzten den Mauern und den Fresken ziemlich zu. Pompeji drohte wieder zu verfallen. Ein Wendepunkt war dann der Einsturz der berühmten Gladiatorenschule vor einigen Jahren, sagt der Direktor von Pompeji, Massimo Osanna:

O-Ton von Massimo Osanna:

Ich erinnere mich, dass dem zuständigen Minister der Rücktritt nahegelegt wurde. Das hat dazu geführt, dass man die Dinge aus einem anderen Blickwinkel gesehen hat. Insgesamt war dieser Einsturz ein glücklicher Einsturz, kann man sagen.

Autorin:

Denn plötzlich haben sich sowohl Italien als auch die EU um Pompeji gekümmert: Es gab viele Millionen Euro, mehr Archäologen, Informatiker oder Restaurateure. Und ein besseres Management. Eigentlich sollten mit dem Geld vor allem die bisher ausgegrabenen Häuser gesichert werden. Aber bei der Gelegenheit haben die Archäologen eine spektakuläre Entdeckung gemacht: In einem Haus am Rande der Ausgrabungen ist eine Inschrift, mit Kohle an die Wand gemalt, mit einem Datum aus dem Oktober. Bis dahin ist man davon ausgegangen, dass Pompeji am 24. August des Jahres 79 verschüttet worden ist. Denn so schildert es Plinius der Jüngere. Wahrscheinlich eine Art Kopierfehler des Textes im Mittelalter, vermutet Osanna:

O-Ton von Massimo Osanna:

Irgendein Mönch wird sich wohl beim Datum verschrieben haben und das hat eine Kettenreaktion ausgelöst. Ich glaube, dass der 24. Oktober inzwischen am wahrscheinlichsten das Datum des Ausbruchs ist.

Autorin:

Vielleicht gibt es irgendwann aber noch einmal neue Erkenntnisse und ein neues Datum– nur rund zwei Drittel der antiken Stadt sind bis jetzt überhaupt ausgegraben. Der Teil der Stadt, in dem die neu entdeckte Inschrift ist, soll Ende nächsten Jahres wieder fürs Publikum geöffnet werden. Rund vier Millionen Menschen besuchen Pompeji pro Jahr, wandern durch die Stadt, setzen sich auf die Gehsteige oder laufen über antike Zebrastreifen - es ist eine Art Museum zum Anfassen. Nur mitgehen lassen sollte man nichts. Denn da ist ja noch der Fluch von Pompeji, sagt Massimo Osanna.

O-Ton von Massimo Osanna:

Jede Woche kommt ein Paket bei uns an. Mit Steinen, Tonscherben, Bruchstücken von Putz. Kleine Andenken, die Touristen im Laufe der Jahre aus der Stadt mitgenommen haben und die sie jetzt zurückgeben. Und zwar, weil es heißt, dass es Unglück bringt, etwas aus Pompeji mitzunehmen. Deswegen kommen auch Briefe an, die uns erklären, was den Leuten zugestoßen ist.

Autorin:

Und da ist wirklich alles dabei – vom kranken Familienmitglied bis zum verstorbenen Hund.